

Tobias Zimmermann

Digitale Diskussionen

Über politische Partizipation
mittels Online-Leserkomentaren

Aus:

Tobias Zimmermann

Digitale Diskussionen

Über politische Partizipation mittels
Online-Leserkomentaren

Mai 2017, 394 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-3888-2

Politische Meinungsbildung, Protest oder Selbstdarstellung? Politische Expression im Web ist gegenwärtig in aller Munde und beschäftigt Medien, Politik, Justiz und Öffentlichkeit gleichermaßen. Tobias Zimmermann beleuchtet mit dem Online-Leserkommentar einen der quantitativ bedeutsamsten und kontroversesten Kanäle politischen Ausdrucks im Internet und lotet so politikwissenschaftliches Neuland aus. Aufbauend auf Jürgen Habermas' deliberativer Demokratietheorie schlägt er dabei eine Brücke zwischen normativer Erwartungshaltung und empirischer Realität.

Tobias Zimmermann, geb. 1987, Politikwissenschaftler, promovierte an der Graduate School of Politics der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung. Seine Forschungsschwerpunkte sind politische Kommunikation, politische Theorie, politische Partizipation online wie offline – insbesondere mittels Social Media – sowie die Online-Deliberationsforschung. Er ist als Kommunikationsmanager bei einer gemeinnützigen Organisation tätig.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3888-2

Inhalt

Danksagung | 7

1. Demokratische Öffentlichkeit und Online-Leserkommentare | 9

Einführung | 9

Argumentation dieser Studie | 15

2. Deliberative Demokratietheorie | 19

Grundlagen der Theorie nach Jürgen Habermas | 21

Kritik | 29

Definition des deliberativen Prozesses | 32

Zusammenfassung | 39

3. Partizipation durch Online-Leserkommentare:

Einordnung und Beschreibung | 43

Die Relevanz von Online-Deliberation

als Form diskursiver Online-Partizipation | 44

Die strukturellen Rahmenbedingungen von Online-Deliberation | 55

Zusammenfassung | 72

4. Der Untersuchungsgegenstand:

Der Online-Leserkommentar als Leserbrief 2.0 | 75

Der Online-Leserkommentar: Eine Gegenstandsbestimmung | 77

Forschungsstand zur deliberativen Qualität

von Online-Leserkommentaren | 91

Die Akteure von Online-Leserkommentaren:

Journalisten und Produzer | 107

Der klassische Leserbrief: Definition, Funktion und Forschung | 112

Zusammenfassung | 117

5. Hypothesenbildung | 121

Medial vermittelte diskursive Partizipation online und offline | 121

Handlungslogiken von Online-Leserkommentaren | 128

Der Einfluss struktureller und kontextueller Faktoren | 139

6. Methodische Vorgehensweise | 147

Diskussion zentraler Ansätze der empirischen (Online-)Deliberationsforschung	148
Schwächen des Discourse Quality Index und Konsequenzen für die Studie	153
Zwei Inhaltsanalysedesigns: Begründung und Codebuch	159
Inhaltsanalyse deliberativer und liberal individualistischer Partizipation	186
Diskussion der Reliabilität der inhaltsanalytischen Messinstrumente	199

7. Online-Leserkommentare und der klassische Leserbrief im Vergleich

Fallauswahl und Datensatz	203
Ergebnisse	209

8. Deliberative und liberal individualistische Partizipation in Online-Leserkomentaren

Fallauswahl und Datensatz	229
Ergebnisse	233

9. Der Einfluss struktureller und kontextueller Variablen auf Online-Leserkommentare

Fallauswahl und Datensatz	266
Einfluss struktureller Variablen	273
Einfluss kontextueller Variablen	285

10. Kategorisierung diskursiver Partizipation

11. Fazit, Schlussbetrachtungen und Ausblick

Zusammenfassung der Ergebnisse und normative Interpretation	312
Grenzen dieser Studie	332
Implikationen für die zukünftige Forschung	336

Literatur

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Anhang

1. Demokratische Öffentlichkeit und Online-Leserkommentare

„Within established national public spheres, the online debates of web users only promote political communication, when news groups crystallize around the focal points of the quality press, for example, national newspapers and political magazines“

(HABERMAS 2006, S. 423).

EINFÜHRUNG

Es ist unklar, ob Jürgen Habermas zum Zeitpunkt dieser Aussage bereits im Sinn haben konnte, dass nur zehn Jahre später die meisten Nachrichtenseiten im Internet ihren Lesern die Möglichkeit bieten würden, journalistische Artikel zu kommentieren und zu diskutieren. Leserkommentarfunktionen sind mittlerweile fester Bestandteil von Online-Nachrichtenseiten und werden von den Nutzerinnen¹ in hohem Maße genutzt (vgl. Kersting 2014, S. 55; Neuberger u. Nuernbergk 2010, S. 330-331; Reich 2011, S. 97-98; Ruiz et al. 2011, S. 464; Schl 2013, S. 158). Nichtsdestotrotz liefert er hiermit eine Begründung für die politikwissenschaftliche Bedeutung von Online-Leserkommentaren.

Die deliberative Demokratietheorie nach Habermas prägt den politikwissenschaftlichen Diskurs zum Internet maßgeblich und kann als Geburtshelfer der On-

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für alle Geschlechter. Im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit werden sowohl die männliche als auch die weibliche Form gebraucht.

line-Deliberationsforschung betrachtet werden. Habermas (1992; 2006; 2008) beschreibt eine politisch aktive Öffentlichkeit, die im normativ definierten Diskussionsmodus der Deliberation rationale, allgemein zustimmungsfähige Meinungen und letztlich legitime Politik herstellt. Die zahlreichen Expressions- und Diskussionsmöglichkeiten im Internet inspirierten auf diesem theoretischen Fundament aufbauend einen eigenständigen Forschungsstrang (vgl. Coleman u. Moss 2012, S. 6; Dahlberg 2004, S. 29; Emmer u. Wolling 2010, S. 141; Graham 2015, S. 250-256; Janssen u. Kies 2005, S. 40; Kersting 2005b, S. 5-10; 2014, S. 62-76; Stromer-Galley u. Wichowski 2011, S. 169; Wright 2012, S. 255).

Worauf Habermas mit seiner Aussage Bezug nimmt, ist, dass es sich bei der Netzöffentlichkeit weniger um ein konsistentes Gebilde handelt, als um die Ansammlung voneinander separierter oder nur lose zusammenhängender Suböffentlichkeiten. Dies steht dem deliberativen Öffentlichkeits-Ideal diametral entgegen (vgl. Bohman 2004, S. 139-145; Dahlgren 2014, S. 76-79; Habermas 2008, S. 161; Kersting 2014, S. 81). Die Nachrichtenseiten der Qualitätsmedien sind Hauptanlaufpunkt der Internetnutzerinnen auf der Suche nach politischen Informationen und damit in der Lage, Öffentlichkeit zu kanalisieren (vgl. Mitchellstein u. Boczkowski 2010, S. 1091). Online-Leserkommentare sind folglich für die Online-Deliberationsforschung nicht nur als ein vergleichsweise hochfrequentiertes Diskussionsforum von besonderem Interesse, sondern auch auf Grund ihrer Verbindung zu den Nachrichtenseiten der bekannten Qualitätsmedien.

Die politische Bedeutung von Online-Leserkommentaren bemisst sich im Sinne der deliberativen Demokratietheorie nun daran, inwieweit sie für Diskussionen genutzt werden, die als deliberativ charakterisiert werden können (vgl. Graham u. Wright 2015, S. 5; Graham 2015, S. 251; Janssen u. Kies 2005, S. 40; Kersting 2005b, S. 2; Ruiz et al. 2011, S. 465-466, 468; Stromer-Galley u. Wichowski 2011, S. 177).

Es überrascht, dass Leserkommentare trotz ihrer exaltierten Stellung und starken Nutzung erst seit Kurzem medial (vgl. Diener 2014; Lütkemeier u. Müller 2014; Schade 2015; Taube u. Schattleitner 2015) und wissenschaftlich (vgl. Coe et al. 2014; Freelon 2015; Graham u. Wright 2015; Jakobs 2014; Rowe 2014; Ruiz et al. 2011; Santana 2014; Strandberg u. Berg 2013) rezipiert werden. International, wie in Deutschland, steht ihre Erforschung erst ganz am Anfang (vgl. Graham u. Wright 2015, S. 3-5; Ruiz et al. 2011, S. 464; Sehl 2013, S. 159; Strandberg u. Berg 2013, S. 135).

Hauptsächlich aus der Kommunikationswissenschaft kommen erste Fallstudien, die aber bislang noch keine konsistente Bewertung diskursiver Partizipation² durch Online-Leserkommentare hervorbringen konnten. Es finden sich positive (vgl. Graham u. Wright 2015; Manosevitch u. Walker 2009; Singer 2009), negative (vgl. Coe et al. 2014; Jakobs 2014; Rowe 2014; Santana 2014) und ambivalente Evaluationen (vgl. Freelon 2015; Ruiz et al. 2011; Strandberg u. Berg 2013) aus deliberativer Perspektive. Die Studien beschränken sich überwiegend auf deskriptive Analysen und sind nur in begrenztem Maße vergleichbar. Die Ursachen hierfür sind methodischer und konzeptioneller Natur. Probleme, die auch die Online-Deliberationsforschung als Ganze betreffen (vgl. Coleman u. Moss 2012, S. 5-7; Graham 2015, S. 251). In der Politikwissenschaft spielen die Kommentare bislang keine Rolle. Hier muss notwendige Grundlagenarbeit erst noch geleistet werden. Diese Arbeit reagiert auf diese Herausforderungen und nimmt sich dem offenen Forschungsbedarf an, indem sie sich folgende Leitfrage stellt:

Welche Rolle spielen Online-Leserkommentare für ein deliberativ-demokratisches Verständnis digitaler Öffentlichkeit?

Somit werden mit den Strukturen von und Interaktionen durch deutsche Leserkommentare zwei zentrale Dimensionen der Online-Deliberationsforschung in den Blick genommen (vgl. Dahlgren 2005, S. 148). Nachfolgend wird erläutert, welche Forschungsfragen zu stellen sind, um eine Antwort auf die Leitfrage dieser Arbeit und eine systematische Herangehensweise an die methodischen und konzeptionellen Herausforderungen der Forschung zu finden.

Die oben zitierten Beiträge verschiedener deutscher Online-Qualitätsmedien, wie *FAZ.net* oder *Zeit Online*, setzen sich kritisch mit dem Phänomen Online-Leserkommentar auseinander. Die Beiträge tragen Titel wie „*Meine Tage im Hass*“ (Diener 2014) oder „*Gegen Argumente resistent*“ (Tauben u. Schattleitner 2015) und entsprechen der negativen Perzeption der Leserpartizipation durch den professionellen Journalismus, welche die Forschung mit Interviews und Umfragen offenlegen konnte (vgl. Bakker u. Pantti 2009, S. 9; Diakopoulos u. Naaman 2011, S. 3-4; Hermida u. Thurman 2008, S. 12-13; Manosevitch 2011, S. 436-438; Neuberger u. Nuernbergk 2010, S. 331; Reich 2011, S. 98, 103-104; Thurman 2008,

2 Es ist die Aufgabe der Online-Deliberationsforschung zu prüfen, ob digitale Kommunikation im theoretischen Sinne als deliberativ bezeichnet werden kann. Um terminologische Ungenauigkeiten zu vermeiden, nutzt diese Arbeit als allgemeineren Oberbegriff für die politische Meinungsäußerung das Konzept diskursiver Partizipation nach Delli Carpini et al. (2004, S. 318-319). Eine ausführliche Differenzierung leisten die Kapitel 2 und 3.

S. 153-155). Der deutsche Presserat forderte in dieser Konsequenz, dass Online-Leserkommentare künftig wie klassische Leserbriefe behandelt werden sollen (vgl. Lütkeemeier u. Müller 2014; Spiegel Online 2014). Hieran wird zweierlei deutlich. Erstens lassen sich Online-Leserkommentare als digitales Äquivalent zum klassischen Leserbrief auffassen, die sich hauptsächlich durch das Publikationsmedium voneinander unterscheiden (vgl. Manosevitch u. Walker 2009, S. 6, 23; Sehl 2013, S. 157; Strandberg u. Berg 2013, S. 134). Zweitens wird angenommen, dass sich mediale Kommunikation durch das Internet grundlegend verändert (hat). Das ist auch eine wesentliche Prämisse der einschlägigen Forschung. Während die journalistische Kritik³ sich aber auf die vermeintlich problematisch niedrige Qualität der Nutzerbeiträge bezieht, hofft die Forschung auf eine Demokratisierung medialer Kommunikation im deliberativen Sinne. Sie bezieht sich darauf, dass Online-Leserkommentare wie auch andere digitale Diskussionsplattformen die interaktive Kommunikation zahlreicher Nutzer zulassen (*many-to-many*-Kommunikation). Klassische Massenmedien bieten diese Möglichkeit nicht (*one-to-many*-Kommunikation). Nur wenn die Nutzer interaktiv kommunizieren, kann sich Deliberation herausbilden (vgl. Emmer u. Bräuer 2010, S. 311-312; Emmer u. Wolling 2010, S. 37-38; Fung et al. 2013, S. 33; Kersting 2014, S. 77; Papacharissi 2009, S. 231). Beide Aussagen liefern widersprüchliche Implikationen, sind aber deshalb nicht unvereinbar. Sie haben gemeinsam, dass sie dem Internet als Massenmedium determinierenden Charakter unterstellen. Die erste Frage prüft genau diese Prämisse.

Frage 1: In welcher Weise wirkt sich das Internet auf das Kommunikationsverhalten seiner Nutzer aus? Begünstigen Online-Leserkommentare andere Kommunikationsformen als der klassische Leserbrief?

Die damit verbundenen Hypothesen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Online-Leserkommentare sind interaktiver, aber weniger qualitativ als die stärker journalistisch selektierten Leserbriefe. Wenn die Forschung bislang einen Online-Offline-Vergleich anstrengt, vergleicht sie digitale Diskussionen mit klassischen Diskussionen von Angesicht zu Angesicht (*Face-To-Face*-Deliberation), die ihr als Referenzrahmen dienen (vgl. Baek et al. 2012; Fishkin 2009; Min 2007; Monnoyer-Smith u. Wojcik 2012; Tucey 2010). Die überschaubaren Arbeiten zum Leserbrief (de Nève 2012; vgl. Heupel 2007; Marcinkowski 2004; Mlitz 2008; Nielsen 2010; Richardson 2004; Wahl-Jorgensen 2001, 2002, 2007) sind kaum mit

3 Der Presserat bezieht sich in erster Linie auf ein hohes Maß an Aggressivität und wenig Rationalität in den Kommentarspalten. Die Kritik, dass Leserkommentare häufig Beleidigungen und selten konstruktive Ideen enthielten und sich damit negativ auf die journalistische Arbeit auswirken könnten, ist gängig unter deutschen, wie internationalen Journalisten. Dies zeigen die oben genannten Studien.

den bisherigen Studien zu Online-Leserkomentaren zu vergleichen. Insofern betritt diese Studie hiermit weitgehend Neuland.

Bestätigen sich die Hypothesen, muss dies aber nicht heißen, dass Online-Leserkomentare grundsätzlich von geringer deliberativer Qualität sind. Stattdessen gilt es einen der zentralen Schwachpunkte der jungen Online-Deliberationsforschung zu überwinden. Wenn Online-Deliberationsforscher digitale Kommunikation untersuchen, prüfen sie Diskussionen auf deliberative Qualität. Hierbei konzentrieren sie sich auf die Annahmen eines deliberativen Verständnisses von digitaler Kommunikation und Öffentlichkeit. Diskursive Partizipation online muss aber nicht automatisch deliberativ sein. Dies wird im Forschungsdesign einschlägiger Studien aber kaum reflektiert. Nicht-deliberative Partizipation wird somit in der Analyse vernachlässigt, was deren Interpretationsleistung notwendigerweise beschränkt. Die Analyse anderer Partizipationsmodi böte eine demokratietheoretische Erklärung für ambivalente Forschungsergebnisse und neue Perspektiven für die Online-Deliberationsforschung, wie sie Coleman und Moss (2012, S. 5-7) in ihrer Kritik des Forschungsstands bereits fordern. Dahlberg (2001a) hat bereits früh auf alternative Konzepte e-demokratischer Praxis hingewiesen. Zehn Jahre später kam er zu der Feststellung, dass deliberative Rhetorik und Praxis nicht die wahrscheinlichste Nutzungsmöglichkeit digitaler Beteiligungsangebote darstellen (vgl. Dahlberg 2011, S. 866). In der jüngeren Vergangenheit wurden deshalb verschiedene Konzepte vorgestellt, digitale Kommunikation auch alternativ als ausschließlich deliberativ zu beschreiben und zu analysieren (vgl. Dahlberg 2011, S. 859-860; Freelon 2010, S. 1181-1182; Hirzalla u. van Zoonen 2011, S. 484-487; Kersting 2014, S. 77-79; 2016, S. 255-259; Pickard 2008, S. 632). Die zweite Frage dieser Arbeit lautet wie folgt:

Frage 2: Welche Form politischer Aktivität findet in Online-Leserkomentaren vorwiegend ihren Ausdruck? Sind Online-Leserkomentare in erster Linie ein Instrument deliberativer Partizipation oder anderer Aktivitäten?

Die zugehörigen Hypothesen (2) gehen davon aus, dass sich in Online-Leserkomentaren neben deliberativer auch eine Form diskursiver Partizipation ausdrückt, die sich adäquat mit Lincoln Dahlberg (2001a; 2011) als liberal individualistisch beschreiben lässt. Es hat sich (noch) kein allgemein anerkanntes Verständnis digitaler Expression und Diskussion parallel zum deliberativen Ansatz etablieren können. Eine Gemeinsamkeit der aktuellen Forschung, die sich verschiedenen Analysen, Studien und Kommentaren entnehmen lässt, besteht aber darin, individuellen sowie expressiven Motiven und Ausdrucksformen zunehmende Bedeutung zuzuschreiben (vgl. Dahlberg 2011; Dahlgren 2014; Gibson u. Cantijoch 2013; Gil de Zúñiga et al. 2014; Gil de Zúñiga et al. 2010; Kersting

2012c, 2013b, 2014, 2016; Papacharissi 2009, 2012; Schlozman et al. 2012). Hierfür bietet Dahlberg (2011, S. 858-859) einen konzeptionellen Rahmen, den er in der Tradition der liberalen Denkschule entwirft. Dies macht den Ansatz doppelt interessant, da liberale Werte und Normen doch fest in unserem gesellschaftlichen Mainstream verankert sind, wie Dahlberg (2011, S. 866) selbst argumentiert und Habermas (1992; 1996) seine Theorie deliberativer Demokratie dezidiert in Auseinandersetzung mit dem Liberalismus entwirft.

Während Frage 1 und 2 deskriptiver Natur sind, ist Frage 3 explanativ angelegt. Nur in Ausnahmefällen sind bisherige Studien zu Online-Leserkomentaren vergleichend angelegt (vgl. Freelon 2015; Rowe 2014; Ruiz et al. 2011). Auch bei mehreren untersuchten Fällen bleiben die Analysen überwiegend deskriptiv. Kontextuelle oder strukturelle Erklärungsversuche bleiben zumeist spekulativ (vgl. Manosevitch 2011, S. 436-439; Ruiz et al. 2011, S. 482-483; Strandberg u. Berg 2013, S. 145). Die Heterogenität der Leserkommentarfunktionen und ihrer Betreibermedien wird nur unzureichend in die Analyse miteinbezogen. An dieser Forschungslücke setzt diese Studie mit Leitfrage 3 an.

Frage 3: Welchen Einfluss haben die Struktur der Kommentarfunktion und das Betreibermedium auf die deliberative Qualität von Online-Leserkomentaren?

Dem liegt die Hypothese zugrunde, dass die deliberative Qualität von Online-Leserkomentaren zwischen verschiedenen Betreibermedien differiert. Als Indizien hierfür dienen erstens die heterogenen Untersuchungsergebnisse der verschiedenen Fallstudien. Diese untersuchten jeweils verschiedene Betreibermedien aus verschiedenen Nationen⁴. Zweitens die Tatsache, dass bei der Organisation und technischen Ausgestaltung von Online-Leserkomentaren „*im Moment jeder Verlag sein eigenes Süppchen [kocht]*“ (Lütkemeier u. Müller 2014), wie die FAZ in eigener Recherche herausgefunden hat. Und drittens unterscheiden sich die Medien selbst, etwa in der Form ihrer Berichterstattung oder ihren Zielgruppen. Hieraus lassen sich mit der Kommentarfunktion und dem Betreibermedium zwei Variablengruppen ableiten, welchen Einfluss auf die deliberative Qualität der Leserkommentare unterstellt werden kann. Ein wachsender Literaturkorpus innerhalb der Online-Deliberationsforschung zeigt den Einfluss der technischen und organisatorischen Struktur digitaler Diskussionsplattformen auf die deliberative Qualität der Inhalte (vgl. Davies u. Chandler 2012; Janssen u. Kies 2005; Kersting 2012c;

4 Der bislang systematischste Ansatz (vgl. Ruiz et al. 2011) einer vergleichenden Untersuchung konnte wesentliche Unterschiede zwischen Online-Leserkomentaren aus unterschiedlichen Nationen aufzeigen. Unterschiede auf Ebenen unterhalb des Nationalstaats lassen sich mit diesem Ansatz aber nicht erklären.

Wright 2012). Die Kommentarfunktionen deutscher Nachrichtenmedien unterscheiden sich anhand struktureller Merkmale (zum Beispiel Moderation, Art der Registrierung, Funktionen zum Antworten oder Melden von Kommentaren), weshalb hier Erklärungspotential vermutet werden kann.

Mit Blick auf die Betreibermedien selbst bieten sich zwei in der Kommunikationswissenschaft gängige Unterscheidungen von Nachrichtenmedien an, denen angesichts des aktuellen Forschungsstandes Erklärungspotential unterstellt werden kann. Erstens lassen sich deutsche Nachrichtenmedien gemäß der ihnen von der kommunikationswissenschaftlichen Forschung unterstellten Berichterstattungstendenz auf einem politischen Links-Rechts-Schema verorten und somit voneinander abgrenzen (vgl. Donsbach et al. 1996, S. 348; Eilders 2002, S. 29, 41). Einzelne Studien zu *Weblogs* legen einen entsprechenden Einfluss nahe (vgl. Adamic u. Glance 2005, S. 14; Lawrence et al. 2010, S. 151-152; Shaw u. Benkler 2012, S. 478-482). Zweitens ist die Unterscheidung zwischen Qualitätsmedien und Boulevardmedien gängig und lässt Konsequenzen für den Inhalt von Online-Leserkomentaren annehmen (vgl. Eilders 2002, S. 29; Gripsrud 2000, S. 292-293; Manosevitch 2011, S. 438).

Mit der Analyse der drei Fragestellungen kann geklärt werden, welchen Einfluss das Medium Internet auf die deliberative Qualität von Online-Leserkomentaren hat, inwieweit Online-Leserkomentare überhaupt als deliberatives Partizipationsinstrument betrachtet werden können und ob sich die deliberative Qualität von Online-Leserkomentaren in gewissem Maße determinieren lässt. Damit kann die Leitfrage dieser Arbeit beantwortet werden.

ARGUMENTATION DIESER STUDIE

In ihrem ersten Schritt erarbeitet diese Arbeit ihre theoretische Grundlage. **Kapitel 2** erläutert die deliberative Demokratietheorie mit besonderem Fokus auf das Konzept von Jürgen Habermas, das den größten Einfluss auf die Online-Deliberationsforschung ausübt (vgl. Dahlberg 2004, S. 24). Zusätzlich gibt sie einen Einblick in die theoretische Debatte bezüglich der Kernkriterien des deliberativen Prozesses. Somit legt sie eine valide Grundlage für die zur empirischen Analyse notwendige Operationalisierung des Deliberationsprozesses und ermöglicht die Unterscheidung zwischen der anhand normativer Kriterien spezifizierten Form deliberativer Partizipation und anderen Formen diskursiver Partizipation. Mit Kapitel 2 leitet diese Arbeit folglich die demokratietheoretische Relevanz politischer Diskussionen und Diskussionsforen ab, wie sie Online-Leserkommentarfunktionen darstellen.

Kapitel 3 beschäftigt sich anschließend mit der konzeptionellen Einordnung von Online-Deliberation. Hierzu wird Online-Deliberation als spezifische Form diskursiver digitaler politischer Beteiligung in die politikwissenschaftliche Partizipationsforschung eingeordnet und auf dieser Basis ihre empirische Relevanz erläutert. Zusätzlich wird mit den Rahmenbedingungen deliberativer Partizipation im Internet eine zentrale Dimension der Online-Deliberationsforschung aufgegriffen (vgl. Dahlgren 2005, S. 148). Anhand einer Erläuterung des Interaktivitätsbegriffs und der Diskussion zentraler technischer und organisatorischer Rahmenbedingungen diskursiver Partizipation online wird die Basis für die Beschreibung und Konzeptualisierung des Online-Leserkommentars als diskursives Partizipationsinstrument gelegt.

Dies geschieht auf dieser Basis in **Kapitel 4**, indem zentrale Charakteristika des Online-Leserkommentars als diskursives Partizipationsinstrument ausdifferenziert und diskutiert werden. Nachdem konzeptionelle Klarheit mit Blick auf den Online-Leserkommentar als Untersuchungsgegenstand dieser Studie geschaffen wurde, wird der aktuelle Forschungsstand skizziert. Hierzu werden das Vorgehen und die Ergebnisse einer breiten Auswahl an Fallstudien miteinander in Bezug gesetzt, verglichen und ausgewertet. Die Erkenntnisse hieraus bilden eine wichtige Grundlage für die Begründung und Ausdifferenzierung des Untersuchungsdesigns dieser Studie und ihrer Arbeitshypothesen. Darüber hinaus wird ein kurzer Einblick in die akteursbezogene Forschung zu Online-Leserkommentaren geleistet und der klassische Leserbrief als Prä-Internet-Pendant dem Online-Leserkommentar gegenübergestellt. Dieser Vergleich bereitet die Basis für den Online-Offline-Vergleich dieser Studie. Damit nimmt sie sich der theoretischen Vakanz in der Politikwissenschaft den Online-Leserkommentar betreffend an und geht deutlich über die übersichtliche Zahl bisheriger Arbeiten hinaus. Diese beschränken sich zumeist auf eine allgemeine Beschreibung ihres jeweiligen Fallbeispiels und erschweren damit eine übergeordnete Einordnung ihrer Untersuchung.

Auf Basis der in den Kapiteln 2 bis 4 erarbeiteten theoretischen sowie konzeptionellen Grundlagen und Forschungsständen können in **Kapitel 5** die Arbeitshypothesen dieser Studie entwickelt werden. Die Hypothesen dienen dazu, die in der Einführung artikulierten Leitfragen mittels ihrer empirischen Überprüfung zu beantworten.

Kapitel 6 schließt hieran an und stellt den methodischen Zugang dieser Studie vor. Eine Diskussion der wesentlichen methodischen Ansätze der Online-Deliberationsforschung begründet die Auswahl einer quantitativen Inhaltsanalyse mithilfe des sogenannten *Discourse Quality Index* (DQI). Dieser stellt ein besonders valides, anerkanntes und variables Inhaltsanalysedesign dar, dessen Stärken und

Schwächen im Anschluss evaluiert und Konsequenzen für das methodische Design dieser Studie abgeleitet werden. Dies bildet die Grundlage für die Entwicklung des Forschungsdesigns dieser Arbeit und hat drei wesentliche Folgen hierfür. Erstens folgt hieraus die Notwendigkeit, den Einsatz und Nicht-Einsatz der einzelnen Inhaltsanalyse-Kategorien theoretisch zu begründen und somit zweitens eine dem Forschungsinteresse dieser Arbeit angepasste Version des DQI zu entwickeln. Der Begründung und Darstellung des Kategoriensystems dessen folgt drittens die Ableitung eines zweiten binären Kategoriensystems zur Überprüfung von Hypothese 2 und ihrer Subhypothesen. Dem folgt eine kritische Evaluation der Qualität der zwei zuvor ausdifferenzierten inhaltsanalytischen Messinstrumente, welche die Diskussion der methodischen Vorgehensweise dieser Arbeit beschließt.

Die folgenden **Kapitel 7**, **Kapitel 8** und **Kapitel 9** bilden schließlich das empirische Zentrum dieser Arbeit. Hier werden die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Untersuchungen präsentiert und im Hinblick auf die einzelnen Arbeitshypothesen diskutiert. Dabei wird jeweils der Ergebnisdarstellung und -präsentation eine Begründung der Fallauswahl und Beschreibung des zugrunde liegenden Datensatzes vorangestellt.

In **Kapitel 7** wird der Online-Offline-Vergleich von Online-Leserkomentaren mit dem klassischen Leserbrief durchgeführt. Somit wird einem Einfluss des Publikationsmediums auf die zentralen Kriterien deliberativer Qualität nachgespürt und eine Antwort auf die erste Leitfrage dieser Arbeit gesucht, in welcher Weise sich das Internet auf das Kommunikationsverhalten seiner Nutzer auswirkt. Die Untersuchung von Online-Leserkomentaren und Leserbriefen von fünf Publikationsmedien zu drei vergleichbaren, lokalpolitischen Konfliktfällen (Essen, Kiel, Münster) soll zusätzlich dabei helfen, den Widerspruch zwischen theoretischer Forschung und journalistischer beziehungsweise gesellschaftlicher Perzeption der Leserbeiträge, aufzuklären und zu verstehen. Untersucht werden sowohl Online-Leserkommentare als auch Leserbriefe der *Kieler Nachrichten* sowie der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* (Essen) und, in Ermangelung von Online-Leserkomentaren, ausschließlich Leserbriefe der *Westfälischen Nachrichten* (Münster).

Kapitel 8 soll Hinweise auf (dominierende) Partizipationsmuster in Online-Leserkomentaren anhand inhaltlicher Merkmale liefern. Hierzu werden sechs Leserkommentarspalten auf den bedeutendsten deutschen Online-Nachrichtenmedien, die nicht eindeutig dem Boulevard zuzuordnen sind, vollständig auf indikative Merkmale deliberativer und liberal individualistischer Partizipation hin untersucht. Um Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden Leserkommentare zu Arti-

keln der Online-Plattformen von *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Focus*, *Rheinische Post*, *Welt*, *Spiegel* und *Zeit* gesichert, welche als erste auf der jeweiligen Internetseite den Rücktritt des ehemaligen Landwirtschaftsministers Hans-Peter Friedrich vermeldeten und Kommentare zuließen. Hierauf basierend werden die Online-Leserkommentare zu den sechs Artikeln auf mögliche Muster diskursiver Partizipation hin analysiert, indem der vorliegende Datensatz auf Zusammenhänge zwischen einzelnen inhaltlichen Merkmalen untersucht wird. Die hier zugrunde liegende Annahme ist die, dass begründetermaßen angenommen werden kann, dass bestimmte inhaltliche Merkmale andere fördern oder hemmen und deshalb Muster deutlich werden. Somit soll eine Antwort auf Leitfrage 2 gefunden werden, welche Form politischer Aktivität in Online-Leserkommentaren vorwiegend ihren Ausdruck findet.

Die Untersuchung in **Kapitel 9** geht über die deskriptive Ebene hinaus und soll Erklärungsansätze für Unterschiede zwischen den Ergebnissen der Leserkommentare auf verschiedenen Nachrichtenseiten überprüfen. Hierzu wird der in Kapitel 8 untersuchte Datensatz um Online-Leserkommentare von *Bild Online* ergänzt und der Einfluss medienabhängiger Variablen auf die inhaltlichen Merkmale der Online-Leserkommentare geprüft. Untersucht wird erstens der Einfluss technischer und organisatorischer Merkmale der Online-Leserkommentarfunktionen auf den einzelnen Nachrichtenseiten, die der Identifizierung der Nutzerinnen, der Regulierung des Inhalts sowie der Beteiligung der Nutzer an dieser Regulierung dienen. Zweitens werden neben diesen strukturellen Variablen kontextuelle Variablen analysiert. Hierzu werden die Nachrichtenmedien in Boulevard- und Qualitätsmedien unterteilt und auf dem politischen Links-Rechts-Schema verortet. Auf diese Weise wird auf gängige Differenzierungen der Kommunikationswissenschaft zurückgegriffen. Damit kann auch Forschungsfrage 3 nach dem Einfluss der Struktur der Kommentarfunktion und dem Einfluss des Betreibermediums auf die deliberative Qualität von Online-Leserkommentaren beantwortet werden.

In **Kapitel 10** wird eine Kategorisierung diskursiver Partizipation entwickelt und somit eine tiefergehende Interpretation der Ergebnisse der Inhaltsanalyse geleistet.

Kapitel 11 beschließt diese Arbeit in drei Teilen. Erstens werden die Ergebnisse zusammenfassend normativ reflektiert und eingeordnet und somit Antworten auf die leitenden Forschungsfragen dieser Arbeit formuliert. Zweitens werden die Erkenntnisgrenzen dieser Studie reflektiert und der bisherigen Forschung gegenübergestellt. Drittens endet diese Arbeit mit einem Ausblick auf und Implikationen für die zukünftige Forschung